

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Verlagsanstalt:
Hansische Anzeigen- und
Verlagsanstalt
Hansische Anzeigen- und
Verlagsanstalt
Hansische Anzeigen- und
Verlagsanstalt

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf. in Restmetell 50 Pf. C. Offizialanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzpreise ohne Verbindlichkeit. Schlag der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 9

Freitag den 12. Januar 1917

43 Dabra.

Rückzug der Russen hinter den Sereth. Schwere Kämpfe um die Festung Galatz. — Dauernde Ministerkrise in Rußland. — Noch keine Entscheidung in Griechenland.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Die Begrüßungsfeier, die die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Ehren des Vizekonsuls Gerard veranstaltet hat, erregt wegen der Reden, die auf ihr gehalten wurden, noch immer einiges Aufsehen. Wir möchten in diesen Tischgesprächen einen Beweis dafür sehen, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten die Erhebungen überwinden haben und daß das Verständnis wieder zu Worte zu kommen scheint, daß vor dem Kriege zwischen den beiden Völkern geherrscht hat.

Eine Zeitung haben wir das amerikanische Volk und seine Politiker vielleicht ein wenig einseitig, nur nach den Munitionslieferungen und dem Frummelsteuer der Konsumenten in der Angelegenheit des U-Boot-Krieges beurteilt. Nun stellen Munitionslieferungen an Kriegsführende an sich keine Verletzung der Neutralität dar, und es ist außer Zweifel, daß die Vereinigten Staaten auch an uns geliefert hätten, wenn unsere eigene hochentwickelte Industrie das nicht überflüssig gemacht haben würde und wenn eine solche Zufuhr wegen der Ungunst unserer geographischen Lage möglich gewesen wäre. Zudem steht fest, daß die amerikanische Industrie die Konsumtur rückwärts auf Kosten Englands und seiner Verbündeten ausnutzt. Selbst für Stapelartikel, wie Baumwolle, die auf dem Weltmarkt während des Krieges dem internationalen Wettbewerb nicht ausgeht war, haben sich die Amerikaner Preise zahlen lassen, die durch die Marktlage nicht gerechtfertigt waren, denn das Angebot war immer größer als die Nachfrage. Das hat die Londoner City aufgenommen, mit dem Ansehen des ganzen inneren Menschen, mit einer veralteten Wut, die in den Betrachtungen der englischen Fachpresse durchdringt, und die auch in den nicht nur akademischen Erörterungen über die Neuorientierung des englischen Handels nach dem Kriege zu finden ist. Noch hat man in London die Hoffnung nicht ganz eingelassen, die Vereinigten Staaten könnten aus der Neutralität heraustreten, um dann wenigstens aktiv die Kriegsfinanzierung zu übernehmen, die von der Entente allein nicht mehr geleistet werden kann. Diese Erwartung ist es, die dem Kriegswillen Englands und seiner Verbündeten aufrecht erhält, wofür auch die Antwort auf unser Friedensangebot genügt, die durchweg Kriegsziele umschreibt, als wie die Wiederherstellung Belgiens und Garantien gegen neue Kriege, die auf die besondere Mißgunst der Amerikaner wirken sollen.

Netzt haben die Reden gelegentlich des Festmahls der amerikanischen Handelskammer öffentlich Zeugnis dafür abgelegt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gut sind. Für uns kann nur die Tatsache, nicht die Form, in der die Kluggabe gefaßt, Interesse haben. Einmal, weil das Wirtschaftsleben der beiden Staaten gegenseitig von Wert ist, ja die Voraussetzung für ihre künftige gehobene Weltwirtschaftsstellung bildet. Die Ententestaaten, England an der Spitze, sind heute schon finanziell ruiniert, was man nirgendwo besser weiß, als in der Londoner City. Für uns ist der amerikanische Markt nach dem Kriege unter nicht wesentlich unangünstigeren Verhältnissen offen, denn wir besitzen noch Milliarden amerikanischer Werte, die ermöglichen, daß wir die Passivität unserer

Handelsbilanz nicht zu sehr empfinden. Der Friede wird jedenfalls auch einen Preissturz der wichtigsten Ausfuhrartikel der Vereinigten Staaten herbeiführen, da die erschöpften ökonomischen Energien Englands, Frankreichs und Auslands besonderer Kraftanstrengungen nicht mehr fähig sind. Unser Handel mit der nordamerikanischen Union erreichte 1913 rund 2,4 Milliarden Mark, von denen 1,7 Milliarden Mark auf die Einfuhr aus der Union kamen. An erster Stelle steht Baumwolle mit fast 500 Millionen Mark, für deren ganzen Bezug wir auch nach dem Kriege unverändert auf Nordamerika angewiesen sind. Ebenso für Kupfer, das wir 1913 im Werte von rund 300 Millionen Mark bezogen, sodann für Schweinefleisch (112 Millionen Mark), Petroleum (52 Millionen Mark), sowie eine Reihe anderer Rohstoffe. Umgekehrt brauchen die Vereinigten Staaten für Erzeugnisse unserer hochentwickelten heimischen Industrie, deren Mangel heute schon zur Störung wichtiger amerikanischer Erwerbszweige geführt hat. Unsere Leinwandindustrie braucht für die gemuldeten Waren auf dem amerikanischen Markt eine Konkurrenz zu fürchten, was auch für die Spielwaren- und die Handfuhindustrie gilt, die zusammen 1913 für 70 Millionen Mark nach der Union exportierten. Die Behauptung des amerikanischen Marktes ist für uns und umgekehrt die Behauptung des deutschen für Amerika eine politische und wirtschaftliche Zukunftssicherung, die gering zu schätzen, von einem starken Mangel an Erkenntnis der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Verhältnisse zeugt. Von solcher realen Basis aus müssen die Vorfrieden, mit denen die Rückkehr des amerikanischen Vizekonsuls geeicht wurde, betrachtet werden.

Zur Friedensfrage.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Der „Neue Niederländische Courant“ meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ beschäftigt in einem Leitartikel, das trotz des Dementis der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Deutschland seine Friedensbedingungen entweder offiziell oder inoffiziell mitgeteilt habe. Eine zuverlässige Mitteilung dieser Tatsache sei in London gemacht worden. Die Bereitschaft des Kaisers und die Ausrufung der „Nord. Allg. Ztg.“ seien lediglich ein politisches Spiel. Wenn die Note einer Konferenz zugestimmt hätte, würde der Reichszentraler wahrscheinlich gemäßigtere Bedingungen mitgeteilt haben. Da er dies nun nicht tun könne, müsse er mit den Extremisten rechnen. Dies beweist nicht notwendigerweise, daß die Extremisten einen Frieden verbinden wollen, aber doch, daß sie die Regierungen zwingen könnten, heftige Reden zu halten.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet von der Weltztunge: Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Berichterstatter der „Tijds“ in Berlin meldet: Die Gründe, weshalb Holland der Note Wilsons keine offizielle Anerkennung geschenkt hat, sind hier bekannt und werden schlicht. Man weiß, daß die holländische Regierung im geeigneten Augenblick einen andern Schritt unternehmen wird.

Die belgische Arbeiterpartei nahm in einer Tagung in Le Havre einstimmig einen Beschluß an, in dem es heißt, daß Frankreich und Belgien zusammen treten müssen, bevor irgendein Versuch zur Einigung getrieben werden kann. Der übrige stimmt, he nur dann einer Zusammenkunft mit den deutschen Sozialdemokraten zu, wenn sich diese zu redlichen Wünschen wegen ihrer Haltung vom 4. August 1914 und ferner wegen der Gewalttaten, die in Belgien gegen die wehrlose Bevölkerung verübt wurden. Was die jetzigen Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens angeht, so erachtet die belgische Arbeiterpartei die doppeldeutigen Erklärungen des deut-

chen Reichszentralers als ein Vorgehen, das zum Ziel hat, einen zweifelhaften, aber für die Mittelmächte günstigen Frieden vorzubereiten. Die belgische Arbeiterpartei ist deswegen der Meinung, daß Bestrebungen dieser Art Sozialisten aus den kriegsführenden Ländern zur Förderung des Friedens im gegenwärtigen Augenblick unzulässig und gefährlich sein können, selbst wenn man sich über die triftigsten Punkte einigen läßt. Die belgische Arbeiterpartei kann nicht das geringste Vertrauen zu der bisherigen Fassung der deutschen Sozialdemokratie haben.

Der Weltkrieg

Die Kämpfe an der Westfront.

Geringe Geschäftstätigkeit

Die französische Presse verzeichnet gleichfalls keine Ereignisse. Im englischen Bericht heißt es: Bedeutendste Aktivität an der Westfront ist die in der Nähe von Saucourt, Armentières, Mines und Ypern. Unser Geschützfeuer auf einen fast besetzten Punkt der feindlichen Linie nördlich Weltsch bewirkte eine heftige Explosion.

Eine bevorstehende Erklärung Lord Georges.

Einem Amerikander Blatte wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lord George am Donnerstag in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Die französischen Finanzen.

Auch die finanziellen Schwierigkeiten der Allierten wachsen von Woche zu Woche und ihre Abhängigkeit von England und Amerika wird ihnen selber immer bedrückender. Vor allen Dingen liegt nicht nur die kleinen Staaten gegenüber, nach „Financial Times“ umhauen zu halten, vor kurzem ging durch die neutrale Presse die später nur halb und nur zweideutig berichtigte Meldung, England habe von der belgischen Regierung für einen neuen Vorstoß die Verpfändung von Teilen des Königshauses verlangt — sondern auch das große und reiche Frankreich selbst am Rande seines Kredit zu gelangen zu sein. Die angelegene Fachzeitschrift „La Revue Economique et Financière“ erklärt in einem Artikel vom 9. Dezember, was jetzt noch an ausländischen Wertpapieren in französischen Händen sei, sei nicht mehr als Sicherheitsobjekt bei Aufnahmen von Anleihen in England und Amerika geeignet, jetzt kämen nur noch zulässige Werte in Betracht, die ebenso wenig zu realisieren seien wie die italienischen oder die der feindlichen Länder. Das Blatt schließt daran die Warnung an den Finanzminister — wieder nach deutsche Vorbild — sein Augenmerk auf die inneren Anzeichen als die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Finanzquelle des Staates zu lenken. Nur doch diese inneren Anzeichen gerade in Frankreich bisher wenig Erfolg gehabt haben und bei der jetzigen Lage und Stimmung in Zukunft wahrscheinlich noch weniger Erfolg haben würden.

Englische Truppentransporte und Massenzurückführungen.

Mit dem letzten Dampfer in England eingetroffene Holländer berichten, daß nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, seit mehreren Tagen Truppentransporte von England nach dem Kontinent stattfinden.

„Blowie Veremia“ löst sich aus London melde, daß gegenwärtig eine beachtenswerte Reorganisation der englischen Frontarmee stattfindet. Nach einer eingehenden Vernehmung des Militärpräsidenten mit dem Kriegsminister und dem Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte an der Westfront werden nunmehr sämtliche an der Front befindliche Soldaten, die früher in Vergessenheit als Arbeiter, Landwirte oder Ingenieure tätig waren, aus der Front gezogen und nach England zurücktransportiert. Bisher sind bereits und 20 000 Mann derzeitiger Soldaten aus der Front herausgenommen worden. Auch mit der Ausrüstung der Landwirte aus der Front ist begonnen worden.

Der Luftkrieg.

Die Jagdtasfel Voelke

hat vom 2. September, dem ersten Siegestag Voelkes an der Somme, bis zum Ende des Jahres 95 feindliche Flugzeuge abgefangen, von denen Hauptmann Voelke allein bis zum 27. Oktober 21 bewältigt hat. Seit seinem Tode hat seine Taube trotz meist ungünstigen Wetters noch nahezu 40 Engländer von Fall gebracht. Ein herrlicher Beweis von dem Fortschritt seines Geistes in seiner Kampfschiff.

Der Krieg mit Italien.

Von der Front

liegen auch heute keine neuwertigen Nachrichten vor. Man glaubt, daß Cadorna vor dem Frühjahr eine neue Offensive unternehmen wird und auch seine Zustimmung zur Bildung einer Armee für den Bewegungskrieg, zu der auch die anderen Staaten beizutreten wollen, geben müßte.

Cadornas Absicht?

Nach schwerwiegenden Korrespondenzmeldungen ist Auslastung der französischen Militärkräfte zu entnehmen, daß Cadorna sein Abschießgeschäft beim König eingereicht hat.

Ueber die weiteren Operationen an der Ostfront

wird nichts Besonderes gemeldet.

Der Krieg gegen Rumänien.

Weitere Fortschritte und Zurückweichen des Feindes hinter den Sereth

meldete der gezeigte deutsche Heeresbericht. Der österreichisch-ungarische Bericht ergänzt:

Zwischen der Putna-Mündung und Jocsani wurde der Feind hinter den Sereth zurückgeworfen. Weiterer Fortschritt der russischen Armeen und Rumänen ist des Tages anderer Truppen durch offensive Gegenangriffe zu erwarten. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Neuerlicher Kampfverlust und eine Einbuße von 900 Gefangenen und drei Maschinengewehren war dort für den Feind das Ergebnis der beiden letzten Kampfstage.

Im russischen Bericht heißt es: Ein Angriff des Feindes drückte die Rumänen sechs West westlich Monastira-Raum auf Rumänien etwas zurück. Die Rumänen wiesen alle Angriffe des Feindes in der Gegend von Retos am Südrand ab. Unsere Truppen nahmen ohne feindlichen Druck neue Stellungen an der Linie der Flüsse Putna und Sereth ein.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Sofia: Die Russen werden vom rechten Flügel der Erzerzoge-Solep-Armee immer mehr in die Ebene des Sereth hinuntergedrückt. Die russische Heeresleitung scheint zur Einsicht gelangt zu sein, daß die Besetzung des unteren Traus-Tales durch unsere Armeen von großem strategischem Nachteil für die Russen wäre und legt daher unserm Vordringen den größten Widerstand entgegen. Die Armeeführer halten es für am besten, sich auf die Linie zwischen Jocsani und Braia. Mit Rücksicht auf die dortigen Terrainverhältnisse dürfte in den nächsten Tagen von dieser Armeefront nicht viel zu melden sein.

Die Festigkeit der Kämpfe am Sereth.

Dem russischen Blatte „Nowost“ wird über die vor der Einnahme Jocsanis stattgefundenen Kämpfe am Sereth aus Jassy telegraphiert: Auf einer Front, die von Dorina Matra bis Galatz reicht, wird am den Feind der hart bedrückten Sereth-Stellung gekämpft. In der Gegend von Dorina Matra sind neue Kämpfe im Gange, die russischerseits eingeleitet wurden. Trotz reichlichen Schneefalls sind hier die Kämpfe lebhaft geworden. In der Moldau finden in den Klüften des Troius, Tatros, Dites und Cahn ununterbrochen heftige Kämpfe statt. Trotz dieser großen Schwierigkeiten gelang es dem Feinde, an einigen Stellen gegen uns vorzuziehen. Die Sereth-Armee steht bereits unter dem Feuer schwerer Kanonen, und zwar auf der Linie von Galatz bis Marafeti. Unsere Truppen zogen sich auf Galatz zurück. Der Feind besetzt die besetzten Positionen der Stadt von der Dobrußa aus. Zwischen der Putna und Donau entstanden sich erhebliche Kämpfe. Der Feind verlor mit allen Mitteln, die russischen Truppen auf das nördliche Sereth-Ufer zu werfen. Wie aus Galatz hierher gemeldet wird, finden auch dort bereits umfangreiche Sprengungen statt, die den Feind um die erhoffte Beute bringen werden.

Der Angriff auf Galatz in flottem Gange.

„Obestji Wjst“ meldet unterm 9. Januar aus Reni: Galatz wird seit 60 Stunden ununterbrochen sowohl von der Dobrußafront als auch von Süden her mit schweren Kanonen beschossen. In der Stadt sind zahlreiche Brände ausgebrochen. Die elektrischen Verbindungen mit Galatz sind unterbrochen. Man glaubt, daß die Festung Galatz infolgedessen wenigstens ihren Zweck erfüllen wird, als sie der russischen Gegenoffensive, deren Vorbereitungen nunmehr beendet sind, als wichtiger Klauenpunkt dienen wird. Der ganze rumänische Feldzug ist jetzt in das entscheidende Stadium eingetreten. Es handelt sich nicht mehr darum, Teile des rumänischen Gebietes zu besetzen, sondern Ausland verteidigen am Sereth Teile seines eigenen wertvollen Gebietes. Mit dem Falle der großartig ausgebauten Sereth-Stellung würde dem feindlichen Einmarsch die Westfronten fast völlig freiliegen. Galatz ist reichlich mit Artillerie und Munition versehen und dürfte alle Versuche des Feindes, über die Donau zu setzen, vereiteln. In Reni droht die Stadt wider den fürchterlichen Einschlag der schweren Geschosse auf

die Werke von Galatz. Die Einwohnerchaft hockt ängstlich auf besonders in den Nachtstunden schwer rollenden Geschossen.

„Wjst“ berichtet aus Jassy: Der Kampf um die Dobrußafront ist beendet. Jetzt tragen die schrecklichen Geschosse der deutschen Geschütze auf Galatz. Nach den neuen Berichten hat der Feind in den letzten des Winters und des Dies neue Fortschritte gemacht. Galatz ist von der Zivilbevölkerung vollständig geräumt.

Die Verbindung Galatz-Reni unterbrochen.

Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zig.“ in Jassy drückt, daß die Verbindung von Galatz nach Reni infolge der Artilleriebeschädigung unterbrochen ist.

Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Dubabel: „Wjst“ meldet aus dem Kriegspressquartier: Im Verein mit dem rumänischen Generalstab hat die gesamte rumänische Armee den Kriegshauptplan verlassen und überall gibt es nur noch russische Streitkräfte. Nach Aussagen von Gefangenen treten neun russische Korps auf rumänischem Gebiet, nur eine einzige rumänische Division leistet beim Galatz-Bog Widerstand.

Nochmals die rumänische Beute.

Der neue österreichische Ernährungsminister, Oberst Höfer, äußerte sich einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber: Wir fanden in Rumänien Getreide und Weizen, und es ist zweifellos, daß wir unseren Anteil daran bekommen werden, ebenso wie Deutschland und unsere anderen Bundesgenossen. Die Riffer, die bisher in der Öffentlichkeit genannt worden ist, muß ich als ganz unzutreffend bezeichnen. Das Armeekommando wird Ende Januar über einjährige Erfolge verfügen. Es wurde eine große Organisation geschaffen, um das Getreide zu sammeln und auf Seewege zu bringen. Es rollt schon Getreide. Ich glaube, daß für die nächsten Monate zu Dekorationszwecken keine Anlässe gegeben ist.

Die Lage in Griechenland.

Das Ultimatum und die Folgen bei dessen Ablehnung.

Die Athener Antwort an die Entente wird nach Londoner Blättern auf die Unmöglichkeit hinweisen, die Forderungen der Entente nach dem Belovonnes gegen den Volkswillen fortzusetzen, da die Wahngänge von der Bevölkerung angehalten werden. Ebenso unüberwindlich wäre die Freilassung der verhafteten Benizeliten, sowie die Kontrolle der Staatspolizei, der Post und Telegraphen durch Entente-Organe. Dagegen wäre das Kabinett Embros am maßvollsten. Es erging eine Forderung für die Auslieferung in Athen gegen die Ententeoffiziere im Dezember geneigt, aber unter der Bedingung der sofortigen Räumung aller Griecheneile von den Benizeliten.

„Tamps“ rechnet mit der Möglichkeit der Ablehnung des Ultimatum, was nicht mehr in diesem Falle hätte die verbundenen Diplomaten die Lösung der griechischen Frage bei Generalstab zu überlassen.

„Wiener Tagblatt“ schreibt zu dem Ultimatum an Griechenland: Nun steigt der erste Pfeil aus dem in Rom von den Staatsmännern der Entente nengefällten Köcher, er hat viele Verlehte und doch nicht ganz unglückliche Griechenland zum Ziel, das sich „höheren“ militärischen Zwecken einer maßvoll aufrichtenden Position unterordnen muß. Sacer egoismo auch gegenüber den kleinen neutralen Staaten, so wird die Gewaltpolitik von dieser Seite hochtönen begründet.

Der Londoner Berichterstatter des „Mithers“, „Telegraph“ glaubt melden zu können, daß die Entente folgenreichere Entschlüsse hinsichtlich Griechenlands in Rom angenommen hat. Die Geburde der Entente gegenüber dem offiziellen Griechenland sei zu Ende. Auf der Konferenz in Rom wurde beschlossen, zu Taten überzugehen. Die ganze englische Presse bespricht mit großem Beifall das Ergebnis der Konferenz. Allgemein wird König Konstantin als verantwortlich für die Politik Griechenlands hingewiesen, eine Politik, die mit den Wünschen des griechischen Volkes, seinen Rechten und nationalen Interessen keine Fühlung hatte.

Nach schwerwiegenden Korrespondenzmeldungen aus Rom hat der Entente rat beschlossen, gegen Griechenland Kriegsmassnahmen vorzunehmen. Es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Italien sein Desinteressement an der Aktion gegen Griechenland erkläre.

Der Kampf um Piräus.

Aus Saloniki wird gemeldet: Die Kämpfe kämpfen weiter zur Befreiung von dem Druck der Alliierten. Sie haben das Rathaus in Piräus umzingelt und den Gemeinderat gezwungen, die meisten Mitglieder zu verabschieden, die gegen den König gestimmt sind.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki: Um neue Vermittlungen zu vermeiden, hat der französische Admiral Gourmet am Dienstag die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus in Piräus bewachen, zurückgezogen, so daß die Stadt wieder völlig den Griechen überlassen ist.

Griechische Maßnahmen gegen die Wladode.

Angelehnt der weiteren Fühlung der Lage hat die griechische Regierung, wie den englischen Zeitungen aus dem Piräus gemeldet wird, Gegenmaßnahmen gegen die Wladode der Entente ergriffen. Am die Errichtung der Bevölkerung während der kritischen Zeit sicherzustellen, sollen die Lebensmittelrationen weiter herabgesetzt werden.

Vom Seerriege.

Zünf neue Schiffverleerungen

wurden heute gemeldet.

Der feindliche Verlust in der ersten Januarwoche.

In Antwerpen Verleerungstruppen hat man den Verlust der feindlichen und brennender transportierenden neutralen Handelsflotte in der ersten Woche des Monats Januar auf über 100 000 Tonnen berechnet.

Wie die „Wiener Nachrichten“ melden, betragen nach sehr zuverlässigen Schätzungen die bisher bezuggewordenen Gesamtverluste an englischen Kriegsschiffen schon ein Viertel der gesamten englischen Flotte bei Kriegsbeginn. Die Entente flote verlor bisher im ganzen einen Schiffbestand, der genau dem der französischen Flotte bei Kriegsbeginn entspricht.

Die Franzosen stellen deutsche Schiffe.

Wie „Jonas“ berichtet, brachte ein großer französischer Schlepper einen deutschen Dampfer in den Hafen, der sich in den griechischen Gewässern befand. Der deutsche Dampfer wird für Handels- und militärische Zwecke verwendet werden.

Die bewaffneten Handelsflotte.

Eine durch Goldsch verbreitete Mitteilung der englischen Admiralität befragt die bisher bezuggewordenen Bewaffnung der britischen Handelsflotte zu werden, die die britischen Handelsflotte tragen. Die Admiralität sagt, der britische Grundgesetz sei ganz klar, sie könnte keinen Unterschied zugeben in den Rechten unbewaffneter Schiffe und der allein zur Verteidigung bewaffneter Schiffe. Jeder hat das Recht, sich gegen Angriffe, Verhaftung oder Durchsuchung durch den Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, darf aber den Feind nicht zum Angriff auffodern, was die Pflicht der Kriegsschiffe ist.

Mit solcher durchsichtigen Dialektik wird kein sachliches Urteil getroffen werden, es sei denn, daß man die Fälle des Northwells absichtlich nicht zu läuten wünscht. Wir stehen in hartem Kampfe und halten uns an Tatsachen, nicht an Rationements. Die feindlichen Handelsflotte tragen ihre Bewaffnung, anzugreifen, wobei die englische Marine nach dem Grundgesetz handelt, daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Das ist erwiesen nach den erlassenen Befehlen und deren tatsächlichen Durchführung, die unsere Handlungsweise bestimmen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. „Recht“ meldet aus Wien: Die Verleerung, soll das Ministerium des Äußeren in zwei verschiedene Abteilungen, in ein Außenministerium und in ein Herrscherhausministerium geteilt werden. In die Spitze des letzteren soll Prinz Alois treten.

„O. S.“ über dessen Untergang durch Holland wird verhandelt wird, ist am 9. November 1915 an der holländischen Küste geteilt und jetzt in Holland interniert, ebenso wie das englische U-Boot, von dessen Schicksal die holländische Regierung besorgt ist. Die ursprüngliche Aufgabe in einem deutschen Kriegszug zu dem Untergang ist bereits ausgeprochen worden, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Um eine Preisgabe militärischer Geheimnisse würde es sich bei dem Verkauf nicht handeln; denn das U-Boot ist seit längerer Zeit in tatsächlichen Besitz Hollands und ein Handelsboot. „O. S.“ ist etwas früher an der englischen Küste geteilt und wurde natürlich von den Engländern längst in allen seinen Teilen unterteilt.

„Times“, die bereits vor mehreren Tagen melden konnten, Trojow werde zurücktreten, berichten in einer Depesche aus Petersburg, daß Graf Trojow nach Zaritsko Gelo kränken worden sei, um dem koren politischen Vortrag zu halten. Es verläut in Petersburg mit Bestimmtheit, daß in kürzester Zeit auch der Minister des Innern Protopopow zurücktreten werde.

Deutschland.

Der Reichskanzler hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Staatsrat Polen. Die Mitgliederliste des demnächst zusammenzutretenden Staatsrats Polen wurde gestern bekannt gegeben. Sie umfasst Vertreter des korenparlamentarischen Elementes, des parlamentarischen Elements und der radikalen Kräfte. Der zum amnestigste Staatsrat zehnt das Bild der verschiedenen Stände und Parteien. Als Regierungsbereiter zum Staatsrat wurde ernannt von deutscher Seite als Regierungskommissar bayerischer Oberrechnungsrat Graf Hugo Rechenfeld, Berater in der Reichsregierung des bayerischen Generalen in Berlin, als Vertreter Graf Sitten-Csapfi, Schlosshauptmann von Polen und Vorsteher der Universität Warschau, und Landeshauptmann Joseph Döhlant; von österreichisch-ungarischer Seite als Regierungskommissar Geheimrat Graf Freyher von Komnopol, ein bekannter Großgrundbesitzer und früherer Landtagsabgeordneter, als Stellvertreter Hofrat Dr. Franz Prossner, früher Reichsratsabgeordneter und Mitglied des Reichstages, und Regierungsrat Stephan Ritter von Sztjowski, früher im Ministerium des Innern und zuletzt beim Generalgouvernement Lublin.

Wichtige deutsch-ungarische Beziehungen. Von ausländischer Seite wird berichtet, daß der bulgarische Generalstab Gschelaw, der in Begleitung des Kronprinzen Boris zu einem kurzen Aufenthalt im deutschen Großen Hauptquartier gemeint hat, vor dem Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, längere Verhandlungen mit Generaloberstabschef H. Hindenburg und General Ludendorff hatte. Er hatte mit dem korenstellenden Oberkommandierenden Kronprinzen Boris und dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Feldmarschall Fritz Conrad von Söthenhoff.

Auffeuernde Mittelungen über eine neue Vermögensschätzung. Am Dienstag hat sich die Berliner Wirtschaftszentrale zu dem Zweck beauftragt, die Vermögensschätzung der Reichsregierung zu erörtern, die der Reichsfinanzabteilung Dr. Crejemann auf einer

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
 Mittwoch den 7. Februar 1917, vormittags von 9 Uhr ab
 der nicht eingelösten Pfandkade von Nr. 24 001 bis 26 700,
 enthaltend Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücke, Feder-
 Betten, Wäsche usw.

Die etwaigen Nebensätze können binnen Jahresfrist
 in der Kämmereikasse in Empfang genommen werden.
 Merseburg, den 10. Januar 1917.
 Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

Anmerkungs Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
 für
**Leinen- und Baumwollwaren
 Tischzeuge - Betten**

Allo Art Wäsche
 Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
 Fernspr. 250.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Dreher und Schlosser
 bei gutem Verdienst gesucht.
Th. Groke, Wittengellschaft.

Hasenfelle
 kauft zu höchsten Preisen
Franz Zuchardt,
 Bornert 28.

Kaufe
 ganz neue, gebrauchte Betten,
 Leinwand, Federbetten, Möbel,
 Wäsche, Schuhe, Stiefel u. dergl.
H. Aepfel, Delgrube 7.

**Fahrrad-
 Zubehör**
 Mädel, Luftschläuche, Glocken
 Laternen, Federn, Festschrauben
 Luftschrauben
 in großer Auswahl zu
 billigen Preisen
Herrn. Boar sen., Markt 2.

**Alle Sorten
 Sella u. Häute**
 kauft **K. Winzer,**
 Gottsardstr. 88.

**Sonnabend den 13.
 von 1 Uhr nachmittags ab
 fallen meine
 Sprechstunden aus.**
Bubert Totzke
 L. G. Müller.

Firnfißersatz
 (ca. 150 kg) gibt ad
Adolf Malpricht.

Achtung!
 Bahle für alte
wollene Strumpfabfälle
 Altko 1,55 Mk. für Kumpen und
 Metalle höchste Preise.
 Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Zur Aufrechterhaltung
 der Ordnung**
 bei den Kinderverhörungen im
 Fivoli-Theater für die Sonntag-
 Nachmittagsstunden von 2½ - 6
ein energischer Mann
 gegen entsprechende Vergütung
 gesucht. Angebote unt. „Kinder-
 verhör“ an die Exped. d. Bl.

**Zwei tüchtige
 Näherinnen**
 und einige
Arbeitsmädchen
 für dauernd gesucht.
**Färberei Mauersberger,
 Ammendorf.**

1 Lehrling
 sucht zu Otern unter günstigen
 Bedingungen bei sofortiger Ver-
 eitung, wenn nötig auch in Roth
 und Loitz.
Otto Bretschneider,
 Ellenw.-Ganglo, Kl. Ritterstr. 5.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Verordnung über die Regelung des
 Fleischverkehrs sind die Bestimmungen an Schlachtvieh, die
 in der Zeit vom 8. Januar bis 15. Januar 1917 bei den
 Fleischern entnommen werden darf, für den Fleischverorgungs-
 bezirk der Stadt Merseburg auf

200 Gramm mit eingewachsenen Knochen oder
 100 Gramm ohne Knochen
 festgesetzt.

Von den für diesen Zeitraum geltenden Fleischmengen dürfen
 von den Vollarten die ersten 8 Abschnitte, von den Fimberarten
 die ersten 4 Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den
 Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 8 bzw. 4 Fleisch-
 markenabschnitte dürfen 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen
 Knochen oder 20 gr ohne Knochen, Schinken, Dauerwürst, Junge,
 Speck oder Kohlen entnommen werden. Die übrigen 2 bzw. 1
 Fleischmarkenabschnitte berechnen sich zum Bezuge von
 Schlachtviehfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge
 von Wildbret, Gähren, Fleischkonerven, Fleischwaren in Feintof-
 handlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Ent-
 nahme von Fleischzerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-
 schank- und Speisewirtschaften und verwendet werden. Die zu
 legt angeführten Fleischmengen können auch für sämtliche Fleisch-
 markenabschnitte bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildbret, Eingeweiden und Fleisch-
 konerven berechnen sich 10 Abschnitte zum Bezuge von 50 Gramm.
 Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf
 Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne ein-
 gewachsene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die
 Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu er-
 folgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der
 Stammarke.
 Merseburg, den 11. Januar 1917.
 Der Magistrat.

Regenmäntel
 Gummil. Mk. 27.— Ostluch Mk. 28.—
 Wasserdichte Oeltuch Westen, -Jacken, -Umhänge
Lederwesten
Ernst Ruffes, Herren-Moden,
 Entenplan 4 Fernruf 421.

TIVOLI (Direkt. Oskar Schlegel)
 Freitag den 12. Januar, abends 7/8 Uhr
 Gastspiel des **1. Amst. Herbig-Ensembles**
 der Hofchaussee in Ansbach, Ferrand u. Warschawsky-Weimar.
 Der grosse Wintererfolg! in Berlin, Halle, Leipzig und Weimar
 usw. ein grosser Erfolg. Sietz jubelnder Beifall!
Herrschaffulicher Diener gesucht!
 Schwank in 3 Akten von Eng. Burg und Louis Tanstein.
 Schauspielpreise! Vorverkauf bei Herrn E. Frahnert, hier,
 bis Freitag 6 Uhr.

FUNKENBURG.
 Montag den 15. Januar, abends 7/8 Uhr
**grosses
 Militär - Streich - Konzert**
 (Operetten- und Walzer-Abend)
 zu Gunsten der Kriegsnotspende
 ausgeführt von der hiesigen Landsturmkapelle.
 Eintritt 50 Pfennig.
 Gewinn-Auszug
 der
 9. Preuss.-Sidd. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie
 1. Klasse, 2. Ziehungstag, 10. Januar 1917.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vermögensziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M.	122200
2 Gewinne zu 600 M.	94739 113430 202614
4 Gewinne zu 400 M.	183128 142402
12 Gewinne zu 300 M.	28902 41592 87658 97749 107900 108081
24 Gewinne zu 200 M.	23470 32119 50091 103950 130799 179410
192212 104417 201180 207029 207943 209060	
53036 67759 68301 70199 70500 86546 89513 113653 121095 127795 128428	
128877 139746 158463 161447 163182 166114 176417 181241 182053 195561	
195905 200120 209253	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 3000 M.	9238
2 Gewinne zu 1000 M.	124776
8 Gewinne zu 400 M.	33778 61678 65022
10 Gewinne zu 300 M.	62927 68229 74209 105379 112362
20 Gewinne zu 200 M.	6009 16231 21830 63410 67110 103907
104768 105271 130507 152728 189512 189098 192924	
74 Gewinne zu 100 M.	492 3283 14571 23763 30448 35502 43787
46359 48261 50778 60749 75027 90451 105953 109220 116187 116262	
121800 121858 124727 127980 130044 130057 132954 134461 140109	
141840 144919 146069 159543 168997 172034 190879 198977 199219	
213889	

Die Ziehung der 1. Klasse findet statt am 13. und 14. Februar 1917.

Joh. Seb. Bach Ver-
 ein.
 Nächste Übung Freitag den 12. 1.
 für Damen und Herren.
 J. Berger.

Kavallerie-Verein.
 Sonnabend den 13. d. Mts.,
 abends 8 Uhr,
Monatsversammlung.
 Der Vorstand.

Sachse Lyzeum-Schülerin in Pension.
 Tochter (u. Schlerin) verhand.
 Off. unt. „Gellierin“ a d. Exped. d. Bl.

Heiratsgesuch.
 Ein allein, gut hantierender Ge-
 schäftsman, 40 Jahre alt, Mitte über,
 mit eig. Landgrundstück und gut
 gehender Schloffer- und Schmiede-
 werkstatt, möchte sich mit ledigerin
 oder Witwe ohne Anhang in ent-
 sprechendem Alter wieder ver-
 heiraten. Stets Vermögen er-
 wünscht. Briefen unt. „W 10“
 bittet man in der Exped. d. Bl.
 niederzulegen.

Jünger Mann, militärisch,
 5 Jahr als Bagerbatter tätig ge-
 wesen, gelernter Dreher,
sucht ähnliche Stellung.
 Off. u. Angebote erbitte unter
 Nr. 11 an die Exped. d. Bl.
 Für mein Kolonialwaren- und
 Zigarren-Geschäft suche ich
 zu Otern einen
Lehrling.
Paul Müller, Entenplan 7.

**Einen Lehrling
 für Kontor**
 mit monatlicher Entschädigung
 zu Otern gesucht.
Edmund Hickethier.

Einen Tischlerlehrling
 sucht **Adolf Malpricht.**
 Wie suchen für Otern 1917
 einen

Lehrling
 mit guter Schulbildung für unser
 kaufmännisches Büro.
B. Herrich & Co.

Lehrling
 sucht zu O-tern
**Otto Götzke, Fleischermstr.,
 Dlarube**

Ich stelle zu Otern unter
 günstigen Bedingungen einige
Maurerlehrlinge
 ein. **C. Günther, Mauerer str.,
 Friedrichstraße 80.**

Steinmetzlehrlinge
 stellt ein **Wimmenthalstr. 7.**
Einen Lehrling
 sucht Otern **Oscar Hühnel,
 Unter Altendurg.**

Geschirrführer
 sucht **H. Benemann.**

**Tüchtige
 Geschirrführer**
 für schweres Fuhrwerk
 stellen bei hohem Lohn
 sofort ein
**H. Hötsch & Sohn,
 Gesbireure,
 Plagwitz-Lindenu.**

Aufwartung gesucht.
Fr. Wradt, Gottsardstr. 82 I.

Aufwartung
 sofort gesucht.
Frau Gähler, Meusch, Str. 21 I.
 Schwarzes Kaninchen abzugeben.
 Wiederbringer erhält
 Belohnung. **Zorn, Waiselstr.**
 Gletsch aus Schlang.



Heute früh 8 Uhr entschlief sanft unser Lieber teurer Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Geh. Regierungsrat

Friedrich Wilhelm Reinefarth

Oberbürgermeister a. D.
Ehrenbürger der Stadt Merseburg

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Merseburg, den 10. Januar 1917.

Elisabeth Reinefarth.
Fritz Reinefarth, Landgerichtsrat in Cottbus.
Berta Reinefarth geb. am Ende.
Heinz Reinefarth.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Heute früh verschied unerwartet mein guter Mann, unser treusorgender lieber Vater und Grossvater, der

Regimentsbüchsenmacher a. D.

Victor Fasbheber

im bald vollendeten 75. Lebensjahre.

Merseburg, 10. Januar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Minna Fasbheber geb. Stolle
und Familie Leibling.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Weisse Mauer 80.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis meines so lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Hermann Rössler

Kriegsveteran von 1866, 1870/71

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Kameraden vom Verein ehem. Kampfgenosser sowie seinen lieben Mitarbeitern der Firma Julius Blauke & Co. für die reichen Blumenspenden.

Merseburg, den 11. Januar 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die freundliche Teilnahme danken herzlichst

Frau F. Hartmann.
Familie Renno.

Merseburg, den 10. Januar 1917.

Heute früh entschlief

unser Ehrenbürger, der Geheime Regierungsrat und
frühere Oberbürgermeister unserer Stadt

Friedrich Wilhelm Reinefarth.

Fast 30 Jahre hat er als Bürgermeister die Geschichte unserer Stadt in vorbildlicher Weise geleitet. Er hat sich um ihre gedeihliche Entwicklung hervorragende Verdienste erworben.

Durch seine strenge Gerechtigkeit, sein schlichtes aufrechtes Wesen und seine treue, unermüdliche Fürsorge für die Stadt und ihre Bürger hat er sich die Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit aller erworben.

Er wird uns unvergessen sein.

Merseburg, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.
Wolff.

Die Stadtverordnetenversammlung.
Bothe.

Bekanntmachung.

Die Kleinhandelsverkaufspreise für folgende von uns gelieferte Waren sind wie nachstehend festgesetzt:

Schwedische Streckhölzer das Paket 75 Pf.
Safalpinat das Pfund 45 "
Dönerflocken das Pfund 44 "
Dänische Leberpastete das Pfund 3,40 Mk.

Rheinische Leberpastete das Pfund 4,10
Rote Grütze das Pfund 35 Pf.
Merseburg, den 11. Januar 1917.
Der Magistrat.

Junger Beamter sucht für dauernd gut möbl. Wohn- und Schlafstimmer. Off. Brief offen an unter E W 10 an die Exped. d. Bl.

Stube mit 2 Betten zu mieten gesucht. Offert unter „Stube“ an die Exped. d. Bl. erb.

Junge Witwe mit einem Kinde sucht Wohnung als Hausmutter am 1. April. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von

Donnerstag bis Sonntag.
Kairo. Natur.
Des Doktors Verordnung. Humor.
Die Vergeßene. Drama.
Hauptmann Köhler's Bekehrung. Aktuell.

Der Stern.

Spannendes Drama in 3 Akten,
in der Hauptrolle: Fern Andree.

Die Abnegalerie.

Reizvollste Lust in 2 Akten.

Das fast neue auf eingerichtete Einfamilienhaus Christianstr. 7 mit Vor- und Hintergarten ist preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen und kann 1. 4. 1917 bezogen werden. Näheres bei H. Wiegand, Mühlstr. 8.

Sutterf. Abfuhrer verkauft O. Jauck, Köpfer.

Ein Wagon
buche und eichene Platten sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein großes Sauterichwein zu verkaufen
Amenstr. 29.

Arbeitspferd zu verkaufen
Grehbau 18.

Ein Klavier
ist zu vermieten
Ulrichstr. 3, 1 Tr.
Winterpaletot
(neu), für Mittelgr. bis Haut zu verkaufen
Gr. Ritterstr. 31, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer
an hehren Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Junges Ehepaar (Widw.) sucht dauernd möbl. Stimmer, mögl. Wohn- und Schlafstimmer per sofort. Off. unter E 10 G an die Exped. d. Bl.

Alleinstehende Dame sucht Wohnung, welche sich zum Abvermieten eignet. Preis bis 400 Mark. Off. Offerten unt. A K an die Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Verlagsort: Merseburg.
Verleger: J. G. Neumann, Neudammstr. 10.
Druck: J. G. Neumann, Neudammstr. 10.
Korrespondent: J. G. Neumann, Neudammstr. 10.

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., in Reklamentel 50 Pf., Ciffranzahlen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrückstr. 9. —

Nr. 9

Freitag den 12. Januar 1917

43 Jahrgang

Rückzug der Russen hinter den Sereth.

Schwere Kämpfe um die Festung Galatz. — Dauernde Ministerkrise in Russland. — Noch keine Entscheidung in Griechenland.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Die Begrüßungsfeier, die die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Ehren des Vizekonsuls Gerard veranstaltet hat, erregt wegen der Reden, die auf ihr gehalten wurden, noch immer einiges Aufsehen. Wir möchten in diesem Zusammenhange einen Beweis dafür sehen, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auch an uns geleistet hätten, wenn infolge eigener höchstentwickelter Industrie das nicht überflüssig gemacht haben würde und wenn eine solche Zufuhr wegen der Unklarheit unserer geographischen Lage möglich gewesen wäre. Zudem steht fest, daß die amerikanische Industrie die Konjunktur rücksichtslos auf Kosten Englands und seiner Verbündeten auszunutzen. Selbst für Stapelartikel, wie Baumwolle, die auf dem Weltmarkt während des Krieges gefehlt hatten, lassen wir uns nicht nachschauen, sondern nehmen den Preis, den die Amerikaner zahlen, als Maßstab für unsere eigenen Anforderungen.

Die Begrüßungsfeier, die die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Ehren des Vizekonsuls Gerard veranstaltet hat, erregt wegen der Reden, die auf ihr gehalten wurden, noch immer einiges Aufsehen. Wir möchten in diesem Zusammenhange einen Beweis dafür sehen, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auch an uns geleistet hätten, wenn infolge eigener höchstentwickelter Industrie das nicht überflüssig gemacht haben würde und wenn eine solche Zufuhr wegen der Unklarheit unserer geographischen Lage möglich gewesen wäre. Zudem steht fest, daß die amerikanische Industrie die Konjunktur rücksichtslos auf Kosten Englands und seiner Verbündeten auszunutzen. Selbst für Stapelartikel, wie Baumwolle, die auf dem Weltmarkt während des Krieges gefehlt hatten, lassen wir uns nicht nachschauen, sondern nehmen den Preis, den die Amerikaner zahlen, als Maßstab für unsere eigenen Anforderungen.

Die Begrüßungsfeier, die die amerikanische Handelskammer in Berlin zu Ehren des Vizekonsuls Gerard veranstaltet hat, erregt wegen der Reden, die auf ihr gehalten wurden, noch immer einiges Aufsehen. Wir möchten in diesem Zusammenhange einen Beweis dafür sehen, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auch an uns geleistet hätten, wenn infolge eigener höchstentwickelter Industrie das nicht überflüssig gemacht haben würde und wenn eine solche Zufuhr wegen der Unklarheit unserer geographischen Lage möglich gewesen wäre. Zudem steht fest, daß die amerikanische Industrie die Konjunktur rücksichtslos auf Kosten Englands und seiner Verbündeten auszunutzen. Selbst für Stapelartikel, wie Baumwolle, die auf dem Weltmarkt während des Krieges gefehlt hatten, lassen wir uns nicht nachschauen, sondern nehmen den Preis, den die Amerikaner zahlen, als Maßstab für unsere eigenen Anforderungen.

Handelsbilanz nicht zu sehr empfinden. Der Friede wird jedenfalls auch einen Preisrückgang der wichtigsten Ausfuhrgüter der Vereinigten Staaten herbeiführen, da die erschöpften ökonomischen Energien Englands, Frankreichs und Rußlands besonderer Kraftanstrengungen nicht mehr fähig sind. Unser Handel mit der nordamerikanischen Union erreichte 1913 rund 2,4 Milliarden Mark, von denen 1,7 Milliarden Mark auf die Einfuhr aus der Union kamen. An erster Stelle steht Baumwolle mit fast 500 Millionen Mark, für deren ganzen Bezug wir auch nach dem Kriege unverändert auf Nordamerika angewiesen sind. Zweitens für Kupfer, das wir 1913 im Werte von rund 200 Millionen Mark bezogen, sodann für Schweinefleisch (112 Millionen Mark), Petroleum (52 Millionen Mark), sowie eine Reihe anderer Rohstoffe. Umsetzungen brauchen die Vereinigten Staaten für die Beschaffung unserer Rohstoffe den gleichen industriellen, deren Mangel heute schon zur Erzeugung amerikanischer Erzeugnisse geführt hat. Unsere Textilindustrie braucht für die gemulerten Waren aus dem amerikanischen Markt keine Konkurrenz zu fürchten, was auch für die Spielwaren- und die Handwebindustrie gilt, die zusammen 1913 für 70 Millionen Mark nach der Union exportierten. Die Behauptung des amerikanischen Marktes ist für uns und umgekehrt die Behauptung des deutschen für Amerika eine politische und wirtschaftliche Zukunftssicherung, die gering zu schätzen, von einem starken Mangel an Erkenntnis der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Verhältnisse zeugt. Von solcher realen Basis aus müssen die Vorketredenen, mit denen die Rückkehr des amerikanischen Vizekonsuls geeiert wurde, betrachtet werden.

Zur Friedensfrage.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Der „Neue Rotterdammer Courant“ meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ beschäftigt in einem Leitartikel, daß trotz des Dementis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Deutschland seine Friedensbedingungen entweder offiziell oder inoffiziell mitgeteilt habe. Eine zuverlässige Mitteilung dieser Tatsache sei in London gemacht worden. Die Politik des Kaisers und die Aufhebung der „Norddeutschen“ seien lediglich ein politisches Spiel. Wenn die Note einer Konferenz zugestimmt hätte, würde der Reichkanzler wahrscheinlich genutzte Bedingungen mitgeteilt haben. Da er dies nicht tun könne, müsse er mit den Extremisten rechnen. Dies beweist nicht notwendigerweise, daß die Extremisten einen Frieden verhindern wollen, aber wohl, daß sie die Regierungen zwingen könnten, festige Reden zu halten.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet von der Westgrenze: Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Berichterstatter der „Tijds“ in Berlin meldet: Die Gründe, weshalb Holland der Note Wilsons keine offizielle Unterstützung geben hat, sind hier betont und werden gebilligt. Man weiß, daß die holländische Regierung im geeigneten Augenblick einen andern Schritt unternehmen wird.

Die belgische Arbeiterpartei nahm in einer Tagung in Le Sparte einstimmig einen Beschluß an, in dem es heißt, daß Frankreich und Belgien geräumt werden müssen, bevor irgendein Versuch zur Einigung getan werden kann. Im übrigen stimmt sie nur dann einer Zusammenkunft mit den deutschen Sozialdemokraten zu, wenn sich diese zu redlichen Verhandlungen wegen ihrer Haltung vom 4. August 1914 und ferner wegen der Gewalttaten, die in Belgien gegen die wehrlose Bevölkerung verübt wurden. Was die letzten Bemühungen zur Förderung des Friedens angeht, so erachtet die belgische Arbeiterpartei die doppelstimmigen Erklärungen des deut-

chen Reichskanzlers als ein Vorgehen, das zum Ziel hat, einen zweifelhaften, aber für die Mittelmächte günstigen Frieden vorzubereiten. Die belgische Arbeiterpartei ist deswegen der Meinung, daß Verhandlungen zwischen den Sozialisten aus den kriegführenden Ländern zur Förderung des Friedens im gegenwärtigen Augenblick unmöglich und gefährlich sein können, selbst wenn man sich über die künftigen Punkte einigen würde. Die belgische Arbeiterpartei kann nicht das geringste Vertrauen zu der bisherigen Haltung der deutschen Sozialdemokratie haben.

Der Weltkrieg

Die Kämpfe an der Westfront.

Geringe Gefechtsintensität

Unser Oberster Heeresleitung. Der französische Bericht verzeichnet gleichfalls keine Ereignisse. Im englischen Bericht heißt es: Beständige Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Nähe von Souchez, Arrancieres, Millines und Perren. Unser Geschützfeuer auf einem stark besetzten Punkt der feindlichen Linie nördlich Wielsje bewirkte eine heftige Explosion.

Eine bevorstehende Erklärung Lloyd Georges.

Einem Amsterdamer Blatt wird aus London gemeldet, man erwarte, daß Lloyd George am Donnerstag in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Die französischen Finanzen.

Auch die finanziellen Schwierigkeiten der Alliierten wachsen von Woche zu Woche und ihre Abhängigkeit von England und Amerika wird ihnen selber immer bedrückender. Vor allen Dingen sind nicht nur die kleinen Staaten gezwungen, nach „Handobjekten“ Ausschau zu halten, vor kurzen ging durch die neutrale Presse die Rede von Belgien und nur zweideutig herbeigekleidete England habe von der belgischen Regierung für einen neuen Vorstoß die Verpfändung von Teilen des Kongostaates verlangt! — Sondern auch das große und reiche Frankreich scheint am Rande seines Kredit angefangen zu sein. Die angelegene Festschreiblichkeit der „Revue Economique et Financiere“ erklärt in einem Artikel vom 9. Dezember, was jetzt noch an ausländischen Anleihen in französischen Händen sei, sei nicht mehr als Siderheitsobjekt bei Aufnahmen von Anleihen in England und Amerika geeignet, jetzt kämen nur noch russische Werte in Betracht, die ebenso wenig zu realisieren seien wie die italienischen oder die der feindlichen Länder. Das Blatt schließt daran die Warnung an den Finanzminister — wieder nach deutscher Vorbild! — ein Augenmerk auf die inneren Anleihen als die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Finanzquelle des Staates zu lenken. Nur daß diese inneren Anleihen gerade in Frankreich bisher wenig Erfolg gehabt haben und bei der letzten Lage und Stimmung in Zukunft wahrscheinlich noch weniger Erfolg haben würden.

Englische Truppentransporte und Maschinenzulieferungen. Mit dem letzten Dampfzug in England eingetroffene Holländer berichten, daß, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, seit mehreren Tagen Truppentransporte von England nach dem Kontinent stattfinden.

„Waloje Wremja“ läßt sich aus London melden, daß gegenwärtig die beschleunigte Reorganisation des englischen Frontheeres stattfindet. Nach einer eingehenden Verhandlung des Ministerräts mit dem Kriegsminister und dem Oberkommandierenden der englischen Streitkräfte an der Westfront werden nunmehr sämtliche an der Front befindliche Soldaten, Ingenieure tätig werden, aus der Front gezogen und nach England zurückertransportiert. Bisher sind bereits rund 20 000 Mann berittener Einheiten aus der Front herausgenommen worden. Auch mit der Auflösung der Landwirte aus der Front ist begonnen worden.